

Classix Kempten: Große Kunst vor wenig Besuchern

Das Waldhorn strahlt samt-golden

Bilderreicher Kammermusik-Abend mit Claudia Strenkert

VON RAINER SCHMID

Kempten Romantik pur samt Klassik-Rückblick bot das Samstagskonzert des Classix-Festivals. Bilderreiche Kammermusik von Clara und Robert Schumann sowie von Johannes Brahms, aber auch von dem nahezu unbekanntem Beethoven-Jahrgänger Friedrich Witt. Dessen klassiknahes Hornquartett von 1802/14 kontrastiert reizvoll mit Brahms' hochromantischem Trio für Klavier, Violine und Waldhorn aus dem Jahr 1865.

Beide Werke – die Mittelstücke des Konzertabends – lassen Claudia Strenkert am Waldhorn glänzen: ein „Heimspiel“ für die Mutter von zwei Kindern, die seit gut 20 Jahren Solo-Hornistin bei der NDR-Elbphilharmonie ist. Denn schon als Teenie hatte sie an der Kempfener Sing- und Musikschule Hornunterricht bei Ulrich Köbl.



Claudia Strenkert

Dann studierte sie in München, Köln und Oslo und erhielt erste Anstellungen in Stuttgart und Baden-Baden.

Ihr samtgoldener Waldhorn-Ton überstrahlt bei Witters Quartett virtuos das Streichtrio mit Geiger Eckhard Fischer, dem Leiter des Oberstdorfer Musiksommers, sowie Thomas Riebl (Bratsche) und Mario de Secondi (Cello). „Alla Polacca“ heißt da der herrlich musikalisch aufklingende dritte Satz.



Eckhard Fischer

Romantische Gefühlstiefen

Wogegen das Brahms-Trio alle Register romantischer Gefühlstiefen und -höhen auslotet. Friedrich Witt war Cellist – Johannes Brahms vor allem Pianist. Der Klavierpart in diesem Trio (brillant: Michael Hauber) wetteifert geradezu mit dem Horn in den dialogischen Scherzotriolen-Echos. Und erst das Allegro con brio-Finale! Die wilde Jagd hebt da an, mit jubelndem Trari Trara und Hörnerklang über glitzernd dahinrauschenden Klavier-Kaskaden.

Auch bei Clara und Robert Schumann spielt das Klavier die Hauptrolle. Das „Trio op. 8“ (Hauber, Fischer, Secondi), schon 1986 gegründet, spielt eingangs mit flexiblem, im Ganzen feinem Gefühl Clara Schumanns g-Moll-Klaviertrio. Und zum Ausklang, ergänzt durch Bratschist Thomas Riebl, das Es-Dur-Klavierquartett von Robert Schumann: wiederum Romantik pur – in heikler Balance zwischen Eruption und Kontrolle, zwischen Ausbruch und Bändigung der Gefühle. Ein gediegener Konzertabend. (Fotos: Julia Knop/NDR; Günter Jansen)



Starker Auftritt mit der St. Petersburger Kammerphilharmonie unter Juri Gilbo: Sopranistin Nora Friedrichs und Ulrich Tukur (rechts).

Foto: Matthias Becker

Ein Hoch auf Freiheit und Liebe

Finale Die Petersburger Kammerphilharmonie, Sopranistin Nora Friedrichs und Schauspielstar Ulrich Tukur gestalten einen heroischen Beethoven-Abend – mit „Eroica“ und „Egmont“

VON MICHAEL DUMLER

Kempten Was für ein pompöses, schmissiges Finale! Beethovens „Siegessymphonie“ aus seiner Bühnenmusik zu Goethes „Egmont“ beschloss im Stadttheater nicht nur ein feines, heroisches Beethoven-Programm, sondern setzte auch einen würdigen Schlusspunkt unter die 16. Ausgabe des Festivals „Classix Kempten“.

Hell strahlende Bläser und schmissige Streicher kündeten vom großen Freiheitstraum eines Helden, der an das Gute geglaubt hat – und im Kerker auf seine Hinrichtung wartet. „Ich sterbe für die Freiheit, die ich liebte“, hatte zuvor Schauspielstar Ulrich Tukur als Egmont gerufen, nein, hinausgeschrien mit voller Inbrunst. Tatsächlich ist

das Leid, das Egmont widerfährt zum Schreien. Sein Freund, Wilhelm von Oranien, hat das Ränkespiel der Mächtigen von Anfang an durchschaut, und weiß, dass er und Egmont letztlich nur Spielfiguren sind. Doch Egmont will davon nichts wissen ... Natürlich, das Herz der Menschen schlägt gern für den Träumer und gutgläubigen Helden, und entsprechend feiert ihn Beethoven im relativ kurzen abschließenden glorreichen „Allegro con brio“.

Der Komponist war ein Verehrer Goethes und so schrieb er 1809 eine zehnteilige Schauspielmusik zu dessen 1789 uraufgeführtem Drama „Egmont“. Selten ist sie in Gänze live zu hören. Dank der Classix-Leiter Benjamin Schmid und Franz Tröger kam das Kemptener Publikum nun in den Genuss.

Der Auftritt der St. Petersburger Kammerphilharmonie unter Juri Gilbo war schon beim Festival 2020 geplant, musste aber wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Diesmal klappte es. Ulrich Tukur entpuppte sich als versierter, packender Erzähler. Er las die verbindenden, auch erhellenden Texte auf der Grundlage einer Fassung von Franz Grillparzer. Anrührenden, glockenklaren Gesang steuerte Sopranistin Nora Friedrichs bei.

Die Petersburger Kammerphilharmoniker lieferten unter Gilbos engagiertem Dirigat eine geschmeidige, nuancenreiche Interpretation. Hellwach gestalteten sie die effektvolle Ouvertüre, in der die tragische Geschichte Egmonts „in nuce“ angelegt ist und deshalb gern separat aufgeführt wird. Hin und

wieder hätte man sich vielleicht noch ein wenig mehr Pfeffer gewünscht – wie zu Beginn des Abends.

Da erklang nämlich die legendäre „Eroica“, Beethovens opulente dritte Sinfonie. Kein leichtes Spiel für die kleine Orchesterbesetzung der Petersburger. Und die 38 Musikerinnen und Musiker zeigten anfangs tatsächlich auch Nerven. Etwas zögerlich und konturenlos begannen sie den ersten Satz. Doch mit der Zeit fingen sich die Petersburger. Schön fließend geriet ihnen dann der Trauermarsch des zweiten Satzes. Funken sprühten im Scherzo des dritten Satzes, stimmig und rund gestaltete das Orchester das Finale.

Die 270 Zuhörerinnen und Zuhörer zeigten sich am Ende beeindruckt und spendeten viel Applaus.

Tröger will Urlauber und Junge ins Visier nehmen

Bilanz Festival-Organisator plagt großes Defizit. 2022 setzt er auf neues Marketing-Konzept

Kempten Große Kunst bot Classix Kempten neun Tage lang. Mit Blockflöten-Königin Dorothee Oberlinger und Jazzpianist Brad Mehldau traten zwei Weltstars aus Klassik und Jazz auf, doch viele Plätze im Stadttheater blieben leer. Oberlinger erlebten 130 Besucher, Mehldau 180. Zu den elf Festivalkonzerten kamen insgesamt 1500 Zuhörerinnen und Zuhörer, was ein großes Loch in die Festivalkasse reißt. „Das Defizit liegt heuer im fünfstelligen Bereich“, sagt Festivalorganisator Franz Tröger. Er benötigt jetzt zwar „ein paar mildtätige Geldbeutel“, sei aber aufgrund seiner langen Erfahrung zuversichtlich, dass das Minus ausgeglichen werden könne. Nicht nur durch Gönner. „Die Bereitschaft, selber zu bluten, ist vorhanden.“

Nicht nur der schlechte Kartenverkauf und die Gagen der Stars sind für das Defizit verantwortlich, betont Tröger. Gerade der Festivalabschluss mit der knapp 40-köpfigen St. Petersburger Kammerphilharmonie und Ulrich Tukur habe einen großen Anteil am Minus – obwohl ihm die Künstler „entgegengekommen sind“.

Insgesamt kamen 1500 Gäste zu den elf Konzerten. Die Ausreißer nach unten und nach oben waren das Nachmittagskonzert mit der Musikerfamilie des künstlerischen Festivalleiters Benjamin Schmid (70) und der sinfonische Beethoven-Abend

(270). Der insgesamt enttäuschende Besucherzuspruch hat für Tröger in erster Linie mit der Corona-Pandemie zu tun. Dem Festival ferngeblieben seien zwei große Gruppen: „Die eine besteht aus Besuchern, die wegen Corona ängstlich und vorsichtig sind, und die andere aus Besuchern, die sich einfach weigern, am Platz eine Maske zu tragen“, sagt der 85-Jährige. Der weit gereiste Schauspielstar Ulrich Tukur habe ihm die Verunsicherung des Publikums bestätigt. Aber aufgrund der gelockerten Corona-Regeln seien auch viele Stammgäste des Festivals lieber in den Urlaub gefahren, hat Tröger beobachtet.

Wer die Classix-Konzerte besuchte, stellte aber auch fest, dass eine weitere Gruppe fehlte: die Jungen. Auch dafür hat Tröger eine Erklärung:



Franz Tröger

„Der Name Classix signalisiert Elite, Anzug und Theater, und die Jungen lassen sich leider von dem angeblich elitären Gehabe abschrecken.“ Von dem Vorschlag, günstigere Karten für junge Menschen anzubieten, hält der Festivalorganisator wenig: „Über den Preis geht nichts.“ Vielmehr will er, um gezielt jüngeres Publikum anzusprechen, in Zukunft auf Werbung in den sozialen Medien setzen.

Für 2022 kündigt er ein „runderneutes Werbekonzept“ für sein Festival an, für das er eine Agentur beauftragt. Tröger erhofft sich dadurch auch eine Erweiterung des Besucherradius übers Allgäu hinaus. Ins Visier will Tröger in Zukunft aber auch noch eine weitere Klientel nehmen: die vielen Allgäuer Urlaubsgäste. (mdu/Foto: Ralf Lienert)